

PD. Dr. Michael Faust

Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI) an der Universität Göttingen

Tel.: 0551 52205-35

E-Mail: michael.faust@sofi.uni-goettingen.de

Ideen und Institutionen: Vom Nutzen einer analytischen Unterscheidung und einer integrierten Analyse

Abstract zur Tagung der Sektion Organisationssoziologie und des DFG Netzwerks „Das ungenutzte Potential des Neo-Institutionalismus“

Perspektiven des Neo-Institutionalismus: Innenansichten und Außenansichten

Nach mittlerweile 40 Jahren (von Meyer/Rowans fulminantem „Aufschlag“ aus dem Jahre 1977 aus gerechnet) fällt es schwer, klar zwischen Innen –und Außenansichten zu unterscheiden, weil der NI sehr viel interne wie externe Kritik integriert hat. Das hat zum Teil dazu geführt, dass eigentlich unvereinbare handlungstheoretische Grundannahmen unter dem gemeinsamen Dach koexistieren. Man denke nur an Olivers (1991) Vorschlag, strategische Bezugnahmen auf institutionelle Vorgaben zuzulassen, was die ursprüngliche Idee der taken-for-grantedness unterläuft. Ob mein Vorschlag nun eher unter den Innen- oder Außenansichten zu verbuchen ist, will ich auch deshalb offen lassen, weil ich mich selbst früh auf das Erklärungsangebot des NI in meiner Forschung eingelassen habe (Faust/Bahn Müller 1996) und in der Folge dem Einfluss eines der für zentral gehaltenen Akteure (für einige eine „Profession“) bei der Herausbildung und dem Wandel von „Rationalitätsmythen“ nachgegangen bin, dem management consulting (Faust 2012). Für „Außenansicht“ spricht allerdings, dass ich mittlerweile eine präzisere analytische Unterscheidung von Ideen und Institutionen für sinnvoll halte, was gewissermaßen den Kern des NI trifft. Mein Plädoyer, der Versuchung zu widerstehen, „to conflate the ideational and the institutional“ (Hay 2001: 193) und stattdessen die »contingent processes and uneven temporalities of institutional and ideational change« (ebd.) anzuerkennen, stellt in gewisser Weise das Institutionenhaftige des NI in Frage. Der Beitrag plädiert dafür, den Begriff der Institutionen enger zu fassen und von anderen Strukturierungen von (wirtschaftlichen, organisationalen) Feldern bzw. Organisationen zu unterscheiden. Hierbei folge ich einem Vorschlag Jens Beckerts (2010), der zur dynamischen Analyse von (wirtschaftlichen) Feldern die simultane Wirksamkeit dreier sozialer Strukturen, nämlich Netzwerke, Institutionen und kognitive Rahmungen vorschlägt. Gemäß dieser Unterscheidung würde ein Großteil dessen was im NI als „Institution“ gilt, unter „kognitive Rahmungen“ fallen. Weite Fassungen des Institutionenbegriffs (wie etwa Scotts (2001) umbrella-Begriff mit seinen drei „pillars“) aber auch die „institutional logics“-Perspektive (Thornton/Ocasio 1999, 2008) unterlaufen gerade analytisch fruchtbare Unterscheidungen. Diese fruchtbar zu machen setzt voraus, einen Institutionenbegriff zu wählen, der diese Unterscheidungen mitmacht und zugleich offen ist für die Analyse der Zusammenhänge zwischen institutioneller und kognitiv-kultureller Einbettung. Kandidaten hierfür sind die Institutionentheorie von Lepsius (1995, 1997) und/oder des Historischen Institutionalismus (etwa Streeck/Thelen 2005). Vor allem Lepsius' Theorie bietet eine geeignete Definition, weil sie nicht nur Institutionen von Sitte und Brauch, sondern auch von Ideen abgrenzt, ohne den Zusammenhang zu

zerreißen, der gerade darin besteht, dass Institutionen zwischen Kultur (Ideen, Wertvorstellungen) und Gesellschaft vermitteln. Andererseits sind viele Einsichten aus der neo-institutionalistischen Tradition bewahrenswert, die sich Strukturierungen von Feldern und Organisationen durch kognitive Rahmungen widmen, ebenso wie die Einsichten aus der „institutional logics“-Perspektive, die sich für die simultane Wirkung sich widersprechender Logiken in organisationalen Feldern bzw. Organisationen interessiert. Der Beitrag argumentiert, dass diese bewahrenswerten Einsichten besser „aufgehoben“ werden können, wenn man die analytische Trennung zwischen Institutionen und Ideen vollzieht und ihren Wechselwirkungen systematisch nachgeht.

Der Beitrag versteht sich als theoretisch orientiert; empirische Illustrationen dienen nur der besseren Verständlichkeit theoretischer Argumente. Diese stammen aus aktueller Forschung über Finanzialisierungsprozesse von Organisationen/Unternehmen, in dessen Rahmen auch die konzeptionellen Ideen ausgearbeitet wurden, auf die sich der Beitrag bezieht.

Literatur

- Beckert, Jens (2010), How Do Fields Change? The Interrelation of Networks, Institutions, and Cognition in the Dynamics of Markets, in: *Organization Studies*, Jg. 31, H. 5, S. 605–627.
- Hay, Colin (2001), The »Crisis« of Keynesianism and the Rise of Neoliberalism in Britain: an Ideational Institutional Approach, in: Campell, John L./Pedersen, Ove Kaj (Hg.) *The Rise of Neoliberalism and Institutional Analysis*, Princeton: Princeton University Press
- Faust, Michael (2012), Sociological Perspectives on Management Consulting, in: Kipping, Matthias/Clark, Timothy (Hg.), *The Oxford Handbook of Management Consulting*, Oxford: Oxford University Press, S. 139–163.
- Faust, Michael/Bahn Müller, Reinhard (1996), Der Computer als rationalisierter Mythos. Vom Nutzen institutioneller Organisationstheorie für die Analyse industrieller Rationalisierung, *Soziale Welt*, Jg. 47, H. 2, S. 129–148.
- Faust, Michael/Kädtler, Jürgen (i.E.): Das (nicht nur) finanzialisierte Unternehmen – ein konzeptioneller Vorschlag. In: Faust, Michael/Kädtler, Jürgen/Wolf, Harald (Hrsg.): *Finanzmarktkapitalismus? Der Einfluss von Finanzialisierung auf Arbeit, Wachstum und Innovation*. Frankfurt/M.: Campus (voraussichtlich Februar 2017).
- Lepsius, Mario Rainer (1995), Institutionenanalyse und Institutionenpolitik, in: Nedelmann, Brigitta (Hg.), *Politische Institutionen im Wandel, KZfSS Sonderheft 36*, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 392–403.
- (1997), Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung von Rationalitätskriterien, in: Göhler, Gerhard (Hg.), *Institutionenwandel, Leviathan Sonderheft*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 57–69.
- Meyer, John W./Rowan, Brian (1977), Institutional Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony, in: *American Journal of Sociology*, Jg. 83, H. 2, S. 340–63.
- Oliver, Christine (1991), Strategic Responses to Institutional Processes. *The Academy of Management Review*, Jg. 16, H. 1, S. 145–179.
- Scott, William Richard (2001), *Institutions and Organizations*, 2. Auflage, Thousand Oaks/London/New Delhi: Sage.
- Streeck, Wolfgang/Thelen, Kathleen (2005), Introduction: Institutional Change in Advanced Political Economies, in: Streeck, Wolfgang/Thelen, Kathleen (Hg.), *Beyond Continuity. Institutional Change in Advanced Political Economies*. Oxford: Oxford University Press, S. 1–39.
- Thornton, Patricia H./Ocasio, William (1999), Institutional Logics and the Historical Contingency of Power in Organizations: Executive Succession in the Higher Education Publishing Industry, 1958–1990, in: *American Journal of Sociology*, Jg. 105, H. 3, S. 801–843.
- (2008), Institutional Logics, in: Greenwood, Royston/Oliver, Christine/Sahlin, Kerstin/Suddaby, Roy (Hg.), *The SAGE Handbook of Organizational Institutionalism*. Thousand Oaks/London/New Delhi: Sage, S. 99–129.